

Rede des Präsidenten  
bei der allgemeinen Versammlung  
des böhmischen Museums  
am 3. April 1830.

—+++++o++++—

Das erste Jahr des zweiten sechsjährigen Cyclus seit Constituirung dieser Gesellschaft wird in den Annalen derselben durch die merkwürdigen Bereicherungen, welche unsrer Sammlungen geworden, als ein strahlender Lichtpunkt hervorleuchten. Gleichwie in der anorganischen Natur um einen Kristall oder Steinkern sich concentrische Ringe oder verschieden gestaltete Linien anschließen, um einen ägyptischen Kiesel oder wundervoll gestalteten Agath zu bilden: so reihen sich an den Kern der ersten Sammlungen, welche die Stifter der Anstalt widmeten, die Gaben der Mitglieder und sonstigen Freunde der Naturwissenschaft und vaterländischen Geschichte, um unsere Sammlungen zu jener Vollständigkeit zu erheben, welche dem Standpunkt der Wissenschaften, dem Bedürfnisse der Lehre angemessen, dem Vaterlande ehrbringend ist.

Durch den Bericht des Geschäftsleiters haben Sie, meine Herren, bereits eine allgemeine Uebersicht hierüber erhalten; nur über den besonderen wissenschaftlichen Werth einiger einzelnen Gegenstände, muß ich mir die Erlaubniß erbitten, noch Einiges nachtragen zu dürfen.

Einen doppelten Werth für uns haben die in Raseneisenstein übergegangenen Holzarten, Blätter und Früchte von Botiza in der Marmarosch, welche auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät von dem k. k. Hof- Mineralien- Cabinette an das böhmische Museum überschickt wurden; sie sind ein Beweis der allerhöchsten Huld unsers allergnädig-

sten Souverains, der bei uns, wie in der ganzen Monarchie, das Streben in den Wissenschaften und insbesondere den Naturwissenschaften beachtet und unterstützt, dienen aber zugleich zur Beleuchtung eines noch immer dunkeln Wirkens der Natur in den Pseudomorphosen. Unter den Krystallformen werden sie häufiger beobachtet. Unser Mitglied, Hr. Haidinger, hat uns unlängst auf das parasitische Vorkommen des Schwersteins in Wolframsformen, und des Wolframs in Schwersteinform aufmerksam gemacht \*); in den vorliegenden Exemplaren sehen wir mit Bewunderung den Raseneisenstein unter vegetabilischen Formen erscheinen; die Art, wie die aufgelöste Holzmasse durch die Moleculen des Eisens ersetzt wird, ohne die zartesten Formen der Blätter, oder der Schuppen eines Fichtenzapfens, im geringsten zu verändern, bleibt uns jedoch ein Geheimniß, ob wir gleich die chemischen Prozesse, welche hier Statt finden müssen, ahnen können.

Der Zuwachs an fossilen Pflanzen, der unsere Sammlung im heurigen Jahre ansehnlich vermehrte, ist von solcher Wichtigkeit, daß er zu einem Supplementheft der Flora der Vorwelt Veranlassung geben wird; besonders merkwürdig sind mehrere Fächerpalmen aus den Kohlenwerken zu Hering in Tirol, welche der k. k. Bergrath Hr. Aloys Maier in Příbram dem Museum verehrte, und mehrere Holzversteinerungen mit erkennbarer Organisation, welche gestattet, dieselben als Cycadeen, Palmen oder Farrenkräuter zu charakterisiren, von Hrn. Custos Zippe in Böhmen gesammelt.

Die bereits von dem Hrn. Geschäftsleiter besprochene Meteor-Eisenmasse von Bohumilic erweckt in uns das angenehme Gefühl der Wichtigkeit und Nützlichkeit eines National-Museums; denn höchst wahrscheinlicher Weise würde es nie den Naturforschern zur Kenntniß gelangt

---

\*) Jahrbücher des böhm. Museums, B. 1., H. 1., S. 16

seyn, wenn ein solches Institut nicht vorhanden gewesen, und auf die Wichtigkeit des Sammelns und Vereinigens des Gefundenen aufmerksam gemacht worden wäre.

Der Pflug war vielleicht schon Jahrhunderte lang über diesen verborgenen Schatz hinweg geglitten, als er am 19. September voriges Jahr, wo der Regen von dem Abhange des Berges viele Erde abgespült, durch diese Masse festgehalten wurde. Die Schwere derselben verrieth ein Metall, das man für ein edles hielt; sie wurde in das nur 150 Schritt entfernte Schloß gebracht, von dem Schmied ein Stük davon abgeschlagen, und als Eisen erkannt. Hr. Karl Claudi, Dr. der Rechte und Besitzer des nachbarlichen Gutes Cykin, sah den gefundenen Schatz in dem Schlosse Bohumilic, und urtheilte aus dem Umstande, daß diese 103 Pfund schwere Eisenmasse schmiedbar war, und in jener Gegend weder Eisenmanufacturen, noch Bergwerke bekannt sind, daß sie wohl meteorischen Ursprungs seyn könne; er theilte das von dem Schmied abgeschlagene Stükchen dem Hrn. Professor der Chemie, Steinmann, zur Untersuchung und Beurtheilung mit, welcher durch den darin entdeckten Nickel, das Gefüge und die übrige Beschaffenheit der Masse jeden Zweifel an den meteorischen Ursprung derselben beseitigte. Hr. Baron von Malowec, Besitzer von Skalic und dem Schlosse Bohumilic, hievon unterrichtet, übergab dieses Exemplar mit patriotischer Bereitwilligkeit dem vaterländischen Museum. Sehr wünschenswerth wäre es, einige Notizen über den Fall dieser Meteormasse zu erhalten, allein nach der diken Kruste von Dryb, womit der innere Metallkern bedekt ist, zu urtheilen, kann dieselbe mehrere Jahrhunderte alt seyn. Aus einer so frühen Zeit haben wir nur eine einzige, leider sehr unbestimmte Nachricht von Marcus Marci de Kronland (Landskron), einer im Jahre 1618 in Böhmen herabgefallenen Metallmasse, ohne Angabe des Orts, wo der Fall beobachtet

worden<sup>\*)</sup>; es läßt sich daher mit keiner Bestimmtheit ausmitteln, ob die Bohumilizer Eisenmasse diejenige sey, deren er erwähnt, oder nicht. Es unterscheidet sich die Bohumilizer Meteormasse vor andern ähnlichen dadurch, daß sie mit Adern von Graphit (Reisblei) gemengt, mit Magnetkies und Körnern von Silicium-Eisen durchzogen ist, und daß ihr Nickelgehalt in einigen Stellen bis zu 4 prSt. und darüber steigt, während Klaproth den Nickelgehalt des verwünschten Burggrafen zu Elbogen nur zu  $2\frac{1}{2}$ , den der Ugramer Eisenmasse zu  $3\frac{1}{2}$ , den sibirischen zu  $1\frac{1}{2}$ , und den von Mexico zu  $3\frac{1}{4}$  prSt. fand<sup>\*\*</sup>). Das sogenannte Gediegen Eisen (fer natif), welches in der Wüste von Atacana in Peru zerstreut, und nach Angabe von Negerclaven im Inneren der Wüste anstehend gefunden werden soll, enthält zwar noch einen größern Antheil von Nickel ( $6\frac{1}{2}$ ), und einen Antheil von Kobalt; die Nachrichten über diese Entdeckung sind jedoch noch überhaupt so ungenügend, daß man vorerst die Bestätigung abwarten muß. In der Form wird es als sehr porös, der vom Pallas beschriebenen sibirischen Eisenmasse ähnlich, angegeben, das bei der Bohumilizer nicht der Fall ist<sup>\*\*\*</sup>).

Wir übergehen manche andere Gabe, durch welche unsere naturhistorischen Sammlungen wichtige Ergänzungen erhalten, erwähnen auch bei der Bibliothek nur eines der neuesten englischen Werke über die Religion der Budhas mit vielen merkwürdigen Abbildungen, welches uns von Hrn. Grafen Ervin Nostiz verehrt wurde, um uns zu den Manuscripten zu wenden. Es erinnert uns zwar

---

\*) Millauer's Uebersicht der bisher bekannt gewordenen böhmischen meteorischen Metall- und Steinmassen. Verhandlungen des Museums, 1825, 3<sup>tes</sup> Heft.

\*\*) Siehe Beilage A.

\*\*\*) Notice sur une Masse de fer natif, du desert d'Atacana au Perou par T. Allan. Bull. des Sci. nat. Sept. 1829, pag. 560.

der Zuwachs an Handschriften, den wir erhielten, an den empfindlichen Verlust, den wir durch den Tod unsers würdigen Mitglieds, des allgemein verehrten Abbé Dobrowsky, erlitten, aus dessen an das Museum gemachtem Legat sie herkommen: doch schätzen wir uns glücklich, die Beweise und Belege seines erworbenen literarischen Ruhms und seiner rastlosen Thätigkeit der Nachwelt zur Aneiferung aufbewahren zu können. Unter den 161 Nummern von Handschriften, welche uns zugekommen, müssen wir vor allem seine eigenen Collectaneen, Excerpten und Apparate zu seinen Werken vaterländisch-historischen und slawisch-philologischen Inhalts anführen, wenn auch das Meiste davon schon gedruckt ist, da wir hiedurch mit der Art und Weise des Studiums eines Gelehrten bekannt werden, der ein so gründliches System für seine literarischen Arbeiten aufzustellen wußte. Sie werden seinen Biographen die Mittel darbieten, in den Geist des Schriftstellers einzudringen, ihn nach seiner Würde zu schildern.

Die von Fortunat Durich fleißig gesammelten Excerpten aus den Schätzen seltener böhmischen und slawischen Werke der Wiener k. k. Hofbibliothek, hat der Verewigte, als er am Sterbebette seines Freundes Abschied nahm, in Turnau erhalten, und dem Vaterlande aufbewahrt.

Unter den von ihm gesammelten älteren Handschriften in lateinischer Sprache und verschiedenen slawischen Dialecten finden sich mehrere aus dem XIV. bis XVI. Jahrhunderte, verschiedenen Inhalts, und aus der ersten Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts eine noch ungedruckte, von unserem Landsmann, dem Jesuiten Karl Přikryl, dessen Lebensumstände Pelzel erwähnt hat, in Goa geschriebene Grammatik der Brachmanischen Sprache, welche in unseren Tagen, wo man sich viel mit den indischen Sprachen beschäftigt, manchem Philologen willkommen

sehn wird. Auch Collectaneen zu seinem botanischen Werke: Entwurf eines Systems der Botanik nach Zahlen und Verhältnissen, verdienen eine besondere Erwähnung, da er der Erste war, welcher diese Ideen zu einem System reichte, welches seit jener Zeit von mehreren Botanikern aufgenommen und erweitert worden. Auch in diesem Fache hat er ältere Handschriften gesammelt. So z. B. die *Dietae generales et particulares Constantini* aus dem XIII. Jahrhundert, welche die zu jener Zeit als officinell gehaltenen Pflanzen enthalten, mehrere Abschriften von dem böhmischen Jädro. Die kurze Zeit, seit welcher wir diese Schriften besitzen, hat noch nicht gestattet, ihren Inhalt in vollem Maße zu würdigen.

Die letzte und wichtigste Gabe für unser Museum, welche ich zu erwähnen habe, sezet mich in einige Verlegenheit. — Die Pflicht, die mir als Präsidenten obliegt, muß hier die Rücksichten der Bescheidenheit als Freund und Verwandter zurückdrängen; auch ist die Münzsammlung des Hrn. Franz Grafen v. Sternberg-Manderscheid im In- und Auslande so hinreichend bekannt, daß ich keinen Widerspruch zu besorgen habe, wenn ich sage, daß durch die großmüthige Weise, womit selber sich seiner großen vaterländischen Münzsammlung entäußerte, unser Museum mit einemmal in den Besitz des bis jetzt vollständigsten Cabinetts dieser interessanten und lehrreichen Denkmäler unserer Vorzeit gelangt ist.

Durch fünfzig Jahre schenkte der edle Sammler weder Mühe noch Kosten, um seinen Schatz durch jede, die Wissenschaft fördernde Erwerbung zu bereichern; ein seltenes Glück unterstützte den eben so seltenen Eifer. Erbe der ansehnlichen gräflich Manderscheid'schen Sammlung auf dem Schlosse Blaukenheim, erlangte er schon in früher Zeit interessante Beiträge dazu aus dem Nachlasse des für Böhmen unvergeßlichen Karl Egon Fürsten von Fürstenberg, kaufte die ganze an Seltenheiten reiche

Sammlung des ehemaligen Secretärs des Cistercienser Stiftes Osek, Leopold Zeidler; ferner die von dem Subnialrathe von Bienenberg, und von Hrn. Itz von Mildenstein hinterlassenen Sammlungen; endlich im Jahre 1805 auch diejenige, welche einst dem hochherzigen Bischof von Leitmeritz, Ernst Grafen v. Waldstein gehörte, und größtentheils die Urbilder zu Voigts noch immer nennenswerthlicher Beschreibung der böhmischen Münzen geliefert hatte; auch der mit dem in der Münzkunde des Mittelalters noch unübertroffenen Prof. Mader eingeleitete Tausch ausländischer Münzen gegen böhmische, vermehrte diese Sammlung mit ausgezeichneten Exemplaren. Was jedoch einziges in andern Cabinetten des In- und Auslandes vorhanden ist, und nicht erlangt werden konnte, wurde wenigstens in treuen Zeichnungen, Abdrücken und Beschreibungen verschafft, und dadurch, so wie durch einen reichen historischen Apparat, das Lehrreiche dieser in ihrer Art einzigen Sammlung noch ungemein erhöht.

Es sey uns vergönnt, einige geschichtliche Andeutungen über die Epochen und Charaktere unseres vaterländischen Münzwesens auszusprechen, wie sie die Ansicht dieser dem Museum dargebrachten Sammlung veranlaßt.

Diese Denkmäler erlangten seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, noch mehr aber seit R. Ferdinand I. Regierung eine wesentlich veränderte Gestalt, rechtfertigen daher die Eintheilung der böhmischen Münzen in die des Mittelalters und der neueren Zeit seit dem XVI. Jahrhundert. Aus dem Mittelalter sind uns nur landesherrliche Münzen bekannt, und die Münzberechtigten dieser Zeit prägten selbst keine anderen; in der neueren Zeit wird die Menge der Medaillen aller Art ansehnlich, so wie auch die Münzen einiger Münzberechtigten.

In dem Münzwesen des Mittelalters lassen sich fünf Hauptperioden bezeichnen, welche unterscheidende Charak-

tere an sich tragen<sup>\*)</sup>). Die ältesten Münzen dieser Sammlung, welche mit den Boleslawen anfangen und bis zur Mitte des XI. Jahrhunderts herabreichen, sind breite Blechmünzen, wie alle gleichzeitigen, noch sehr roh gearbeitet; die Stempelschneider begnügten sich damit, die Linien der gezeichneten Figuren, welche in Umrissen geliefert werden sollten, zu zählen; die Buchstaben der Aufschrift wurden oft durcheinander geworfen, verwechselt, oder entstellt, daher es oft unmöglich wird, ihren Sinn zu enträthseln. Mit Herzog Spitignew, dem Sohne Přestislaws, fängt eine zweite Periode an, wo zwar im Ganzen derselbe Charakter in den Contourzeichnungen noch vorherrscht, die Münzen jedoch kleiner, dicker und gebiegener erscheinen, und seit dem Anfange des XII. Jahrhunderts nach und nach in den Charakter der dritten Periode übergehen, welche mit dem Herzog Wladislaw I. beginnt und mit dem XII. Jahrhundert endet. Diese Periode zeichnet sich durch feine plastische Vorstellungen in Basreliefsform aus, deren Inhalt großen Theils aus der Legende des heil. Wenzel entlehnt wurde, für uns eben darum besonders merkwürdig, da ihr Charakter unserem Vaterlande eigenthümlich angehört, und von keinem gleichzeitigen im Auslande erreicht oder übertroffen wird. Unsere neue Sammlung ist daran vorzüglich reich, indem sie unter Wladislaw allein nicht weniger als 7 Inedita zählt.

Aus der Periode der böhmischen Ottokare; ja aus dem ganzen XIII. Jahrhunderte sind uns außer einer einzigen Münze, welche die Aufschrift Premisl Rex führt, nur die Bracteaten bekannt, deren nähere Bestimmung, selbst nach den Bemühungen des verdienstvollen Prof. Mader, noch immer schwierig ist.

So auffallend es erscheinen muß, daß die von den Griechen auf den höchsten Glanzpunkt erhobene Prägekunst

---

\*) Siehe Beilage B.



so ganz vertilgt werden konnte, daß sie im Mittelalter bis zu der Linienzeichnung abenteuerlicher Menschen und Thierformen herabsank, wo sie nur Kinder oder Stämme alle Civilisation entbehrender Nationen darzustellen pflegen; eben so befremdend ist der rasche Uebergang in die dritte Periode im XII. Jahrhundert, welche keinen geringen Kunstsinne in der Darstellung menschlicher Gestalten ver-räth.

Die hierauf folgende Epoche der sonderbarsten alten Münzen, der Bracteaten, die eine eigene Episode in dem Münzwesen bilden, und wenn gleich sehr verbreitet, doch einzig für sich da stehen, im Gehalte geringer als je zuvor und nachher, auf dem Gepräge die Arabeske in den Thiergestalten aufnehmend, aus welcher vielleicht nach mannigfaltigen Uebergängen endlich der doppelt geschwänzte böhmische Löwe hervorging, könnte auf die Vermuthung leiten, daß, so wie die Baukunst in ihren Formen und Verzierungen in der Zeit der Kreuzzüge in den sogenannten neugriechischen Stil überging, auch die Prägekunst im Orient neue Bilder und Formen entlehnt haben möge.

Unter König Wenzel dem II., und zwar nach dem Berichte des gleichzeitigen Chronisten Peter von Königsaal erst im Jahre 1300 wurde durch eine Reform des ganzen Münzwesens, die fünfte böhmische Münzperiode, die der Prager Groschen begründet, welche mit ihrem Stifter am glänzendsten begann, und erst im XVI. Jahrhundert, namentlich im Jahre 1547 gänzlich aufhörte, nachdem der Werth der Münze mit jeder nachfolgenden Regierung immer tiefer gesunken war. In dieser Periode, unter König Johann, beginnen unsere Goldmünzen, den florentiner Ducaten mit der Lilie und dem heil. Johann Baptist vollkommen ähnlich; doch sind uns zur Zeit noch keine in Böhmen geprägte Ducaten, von Kaiser Sigmund bis auf König Georg herab, bekannt geworden. Kaiser Karl des IV. Regierung lieferte die ersten Dufroschen, eine Luxusmünze,

die bis auf König Ludwig üblich war. Es sind zwar ausgezeichnet schöne Exemplare dieser Gattung mit der Aufschrift Wenceslaus III. vorhanden; aber es ist kaum zu zweifeln, daß die unzähligen Prager Groschen mit gleicher Aufschrift insgesammt unserem König Wenzel dem IV. zugeeignet werden müssen. Da der letzte Přemyslide noch vor seiner Krönung unter dem Dolche des Meuchelmörders gefallen war, so wurde er zwar geschichtlich, aber nicht verfassungsmäßig mitgezählt; daher finden wir auch andere gleichzeitige Denkmäler, wo unser König Wenzel der IV. noch Wenceslaus tertius genannt wird. Sehr ansehnlich ist die Zahl der Ueberstempelungen seiner Prager Groschen in den deutschen Reichsstädten, zumal des schwäbischen und fränkischen Kreises von Salzburg bis Schaffhausen, Elsaß = Zabern und Mainz. Der gänzliche Mangel von Prager Groschen aus der Regierung der Könige Sigmund, Albrecht und Ladislaw ist kaum zu erklären, da deren Prägung aus geschichtlichen Denkmälern gewiß ist, und ein schöner Dikgroschen des Königs Ladislaw sich in dem k. k. Münzcabinet in Wien befindet; um so größer ist die Anzahl der unbestimmbaren Münzen dieses vielbewegten Zeitalters. Ob der Buchstabe G. auf einigen neu aufgefundenen Pfennigen K. Georgs nicht auf seine Glazer Münzstücke zu beziehen sey, muß noch unentschieden bleiben. Die Regierung des unglücklichen K. Ludwig liefert die ersten Jahrezahlen auf böhmischen Münzen, die von da fast ununterbrochen fort dauern. In dieser Zeit beginnt überhaupt eine neue Epoche des böhmischen Münzwesens.

Die herrlichen Schlikischen Münzen von Joachimsthal, welche den Namen der Thaler in die ganze Welt brachten, eröffnen die Reihe der böhmischen Privatmünzen und Medaillen; die älteste Jahrezahl auf diesen Thalern ist 1520, die jüngste 1528, welche noch auf den Namen des bei Mohacs gebliebenen Grafen Stephan geprägt wurde; später wurde Joachimsthal königl. Kammergut,

Seit 1529 beginnen daher unsere ersten königl. Thaler mit ihren Unterabtheilungen, wiewohl schon eine Münze K. Ludwigs von 1524 den Namen eines halben Thalers verdiente.

Die Regierung K. Ferdinands lieferte die ersten königl. Medaillen, und die ersten kupfernen Raitpfennige der böhmischen königl. Kammer, welche im Jahre 1560 anfangen und 1661 aufhören. Die schönsten königl. Medaillen sind von K. Maximilian vorhanden; unter ihm und seinen zwei Söhnen Rudolph und Mathias lernen wir auch die bist große (weiße Groschen) kennen, seit 1578 auch den maley groß (kleinen Groschen). Aus der Menge und Vorzüglichkeit der Luxusmünzen dieser Zeit läßt sich auf die reiche Ausbeute der böhmischen Bergwerke und die Blüthe des Münzwesens unter K. Rudolph II. schließen; unter ihm wurden die doppelten und zehnfachen Ducaten, so wie die doppelten und dreifachen Thaler und Klippen zuerst eingeführt; unter seinem Nachfolger Mathias die böhmischen Krönungsmedaillen und Krönungsauswurfsmünzen, obgleich es nicht zu läugnen ist, daß eine seltene Münze des XII. Jahrhunderts mit der Aufschrift rex Wladislaw und Judita regina schon auf einen ähnlichen Gebrauch hinzudeuten scheint.

Die traurige sogenannte Ripper- und Wippermünzperiode unter K. Ferdinand II. dauerte glücklicherweise nur einige Jahre bis 1626, doch zeigt sich die Verarmung der Münze von Kuttenberg unverkennbar schon unter Leopold dem I. Dafür wurde unter Karl dem VI. die Prager Münzstätte um so thätiger. Die Krönungsmedaillen dieses Kaisers sind besonders schön und häufig; unter ihm wurden von der Ausbeute in Eule wieder böhmische Goldstücke, unter seiner Nachfolgerin M. Theresia in den Jahren 1757 und 1758 auch Joachimsthaler wieder geprägt. Die erste currente Kupfermünze erscheint erst in den Jahren 1759 und 1760, doch hören die Dreipfennigmünzen (Gröschel) unter Kaiser Joseph 1782 wieder auf.

An Münzen und Medaillen von Städten und Ortschaften ist unser Vaterland nicht reich. Die ältesten von Prag mit der Jahrzahl 1585 und den Aufschriften Znameni snemowniho snesseni, Signum concessae libertatis, Signum indultae servitutis, sind um so auffallender, als es zur Zeit noch unmöglich ist, das Ereigniß, worauf sie sich beziehen, bestimmt nachzuweisen. Eger, dessen Wappenschild unter K. Ottokar auf einem Bracteaten erscheint, liefert uns zu Anfang des XVI. Jahrhunderts noch einen schönen Dikpfennig. Noch schöner ist der unter K. Rudolph geprägte, vielleicht einzige Dikpfennig von Budweis in unserer Sammlung. Außerdem haben wir noch Medaillen von Kuttenberg, Rudolphstadt, Pilsen, Příbram, Albertann, Niklasberg, Tepliz, Karlsbad, Reichstadt und Reichenberg aufzuweisen.

Die Reihe der geistlichen Münzen, insbesondere des Prager Erzbisthums, fängt seit dem dreißigjährigen Kriege mit dem Cardinal Harrach an, und dauert ununterbrochen fort bis zur Gegenwart. Auch sind Leitmerizer bischöfliche Medaillen, und außer der Wysshebrader, noch von vielen andern Kirchen und Gnadenorten Böhmens vorhanden.

Die Münzberechtigten in alter Zeit prägten bei uns nur landesherrliche Münzen; so die Herren von Rosenberg und von Castolowic im XV. Jahrhunderte. Die erste Ausnahme davon machen die Schlik mit ihren schönen Joachimsthalern, woran unser Cabinet besonders reich ist. Ihnen zunächst folgten die Herren Wilhelm und Peter Wok von Rosenberg, insbesondere auf ihrer Herrschaft Reichstein in Schlessien. Vom Herzoge von Friedland besitzt unsere Sammlung, unter andern Münzen, auch fünf- bis zehnfache Ducaten, Thaler, Gulden, und einen seltenen kupfernen Raitpfennig der fürstlichen Kammer zu Friedland. Das Schlik'sche Münzprivilegium wurde im J. 1627 erneuert; unter ihren seitdem geprägten Münzen

zählen wir auch einen 20fachen Ducaten vom J. 1649. Dann wurde noch von den Fürsten von Eggenberg, als Herzogen von Krumau, und im vorigen Jahrhunderte vom Fürsten Karl Egon von Fürstenberg, namentlich aus dem bei Podmohl gefundenen Golde geprägt.

Doch eine der interessantesten Partien unseres alten Münzwesens sind die in ansehnlicher Zahl vorhandenen Familienmedaillen und Gedächtnismünzen. Man hat deren seit dem XVI. Jahrh. fast von jedem böhmischen Herrens-geschlechte, von vielen Ritterfamilien und Personen bür-gerlichen Standes, mehrere darunter von vorzüglicher Schönheit, aufzuweisen. Wir wollen hier nur die Namen bekannter Familien und einiger Münzmeister angeben. Angezd, Berchtold, Berka, Crocin von Drahobeyl, Černin, Drachowfky, Gallas (als Besitzer von Friedland), Gelčan, Gendorf, Globen, Greiffenberg, Griespeck, Hasenburg, Huber von Niesnpach, Kapaun, Keč von Schwarzpach, Kinstky, Knobloch, Kolowrat, Kraigk, Löwenstein, Lob-kowiz, Mazanec von Frimburg, Myslik von Hirsow, Nienhaus, Nostiz, Pernstein, Rosenberg (Wilhelm und Peter Wok), Schmitgräbner, Schönfeld, Štřeta Šot-nowfky, Špork, Sternberg, Sturm, Schwamberg, Schwar-zenberg, Švihowfky, Trčka, Barnspach, Waldstein, Wartenberg, Windischgrätz, Woračický, Wřesowic, Wunschwiz, Ždiar u. a. m., deren Namen geschichtlich weniger bekannt sind.

Als Anhang folgen die mährischen Münzen und Me- daillen der Olmüzer Bischöfe von Stanislaus Pawlowfky an, und ununterbrochen seit Cardinal Dietrichstein bis auf die gegenwärtige Zeit, der Aebte von Hradisch und We- lehrad u., Münzen von Olaz, welche eine Zeit lang einem Herrn von Pernstein gehörten, und von Reichstein unter dem Besitze der Prinzen aus dem Podiebradischen Stamm und der Rosenberge.

Dieser flüchtige Ueberblick mag hinreichen, um den geschichtlichen Werth dieser auserlesenen Sammlung, den doppelten für das Museum, und den Edelmutb des Gebers zu bezeichnen. — Das verfloßene Jahr gewährt uns eine neue Bürgschaft, wie rasch durch patriotischen Gemeinsinn eine vaterländische Anstalt zur Vollkommenheit vorschreiten könne, und, wie wir hoffen und glauben, auch ferner vorschreiten werde. —

## B e i l a g e A. I.

### Beschreibung der Bohumilizer-Meteormasse.

Die Gestalt der Bohumilizer-Meteormasse ist die eines unregelmäßig viereckigen Klumpen, dessen drei Dimensionen 15", 12" und 8" sind. Die Figur der Masse gestattet keine Vergleichung mit irgend einem anderen Gegenstande, vielweniger läßt sie sich auf eine regelmäßige zurückführen. Die Oberfläche derselben ist im hohen Grade uneben, das heißt, sie besteht aus abwechselnden Erhabenheiten und Vertiefungen; letztere sind, besonders auf der einen Seite der Masse, welche durch einen gekrümmten scharfen Rücken in zwei ungleiche gegen einander geneigte Abhänge getheilt wird, kesselförmig oder schüsselförmig, und haben an ihrem Rande einen Durchmesser von 1 bis 2 Zoll, auch gruppiren sich einige solche Vertiefungen zu größeren, von einem Durchmesser von 4 bis 6 Zoll. Diese, für die Meteormassen wie es scheint, charakteristischen Vertiefungen, haben einige Aehnlichkeit mit denen, welche sich bei beginnendem Thauwetter auf Schnee- und Eismassen bilden.

Die Meteormasse ist mit einer ziemlich dicken Rinde von braunem und gelblichen Eisenoxydhydrat überzogen, welche sich auf der Masse selbst durch die Länge der Zeit gebildet haben mag; die Farbe der Masse von außen ist

dem gemäß nelkenbraun, mit dunklern und lichtern, auch ochergelben in einander verfließenden Fleken.

Im Innern ist die Farbe lichtstahlgrau, etwas heller als die einer frisch gefeilten Fläche von Schmiedeeisen, doch nicht so licht, als die Farbe der elbogner Meteor Masse.

Eine mit Salpetersäure geätzte Schnittfläche zeigt die für die Meteor Massen charakteristischen, von Widtmannstedten zuerst beobachteten, und nach ihm benannten Figuren, wie sie der beiliegende Abdruck, der von der Masse selbst gemacht wurde, darstellt. Vergleicht man diese Figuren mit denen der elbogner Masse, so ergeben sich folgende Unterschiede:

Die meisten erhabenen Linien erscheinen auf der Bohumilizer Masse sparsamer als auf der elbogner, die Zwischenfelder, welche auf letzterer von zweierlei Art, heller und dunkler, die ersteren durch die Lupe betrachtet von äußerst zarten sich durchkreuzenden Linien durchzogen, die letzteren aber ganz fein gekörnt erscheinen, sind auf unserer Masse bloß einerlei, nämlich sehr deutlich, schon mit freiem Auge bemerkbar, von Linien durchzogen, die sich unter schiefen Winkeln schneiden, die aber nicht mit den weißen erhabenen Linien parallel sind. Die Fläche selbst erhält dadurch Aehnlichkeit mit den sogenannten gestrikten äußern Gestalten mancher Mineralien. Bei der elbogner Masse schneiden sich die weißen Linien meistens unter Winkeln von  $60^\circ$  und  $120^\circ$ . Bei der Bohumilizer Masse ist diese Regelmäßigkeit nicht bemerkbar, die Winkel, unter welchen sich diese Linien (auf dem Abdruck die stärkeren schwarzen) schneiden, sind durchaus nicht constant; am häufigsten finden sich noch die von ungefähr  $70^\circ$  und  $110^\circ$ ; auch gehen die Richtungen dieser Linien nicht so durch die ganze Masse, sie sind vielmehr häufig unterbrochen. Diese Beschaffenheit der Schnittfläche läßt schon vermuthen, daß die Masse zusammengesetzt sey, und wirklich gelingt es auch durch anhaltende starke Schläge an hervorragenden Ecken, oder

Dünnern abgetrennten Stücken, die Zusammensetzungsstücke von einander zu trennen; sie zeigen dann eine Aehnlichkeit mit der ästigen Gestalt der sibirischen Eisenmasse; es scheint daher die ganze Masse aus solchen körnigen und ästigen Stücken zusammengesetzt, welche, ohne mit einander verschmolzen zu seyn, hakenförmig in einander greifen, und dicht an einander schließen. Daß die Winkel, unter welchen die oben erwähnten Linien auf der geätzten Schnittfläche der Masse sich schneiden, nicht constant seyn können, ergibt sich daraus, weil die Schnittfläche nicht alle Individuen, aus welchen die Masse zusammengesetzt ist, unter dem nämlichen Winkel schneidet.

Theilbarkeit ist bei der Masse wahrnehmbar, und die Theilungsrichtungen scheinen sich rechtwinklich zu schneiden, als Theilungsgestalt würde daher das Hexaeder anzunehmen seyn. Diese Theilungsflächen wurden erhalten, indem ein zum größten Theile von der Masse abgesägtes Stück mit Gewalt abgerissen wurde; es zeigten sich an der abgerissenen Stelle Zusammensetzungsflächen, Bruchflächen von hackiger Beschaffenheit, und deutliche Theilungsflächen; wegen der großen Zähigkeit der Masse lassen sich aber diese nicht wohl verfolgen, um über ihre wahre Richtung völlige Gewißheit zu erhalten.

Die Masse zeigt einige bedeutende Zwischenräume in Gestalt von Rissen und Klüften, welche auf eine merkwürdige Weise durch ein Gemenge von Graphit, magnetischem Eisentiez, und einer silberweißen körnigen, etwas spröden Metallsubstanz ausgefüllt sind; letztere, welche auch in kleinen Partien in der elbogner Masse bemerkt wurde, findet sich auch hier noch in einzeln eingesprengter Gestalt in der Masse, hauptsächlich aber am Rande zwischen der Meteor masse und den größern Graphitknollen, deren einige gegen einen Zoll im Durchmesser haben. Auch auf dem beiliegenden Abdrucke zeigen sich diese Stellen, und in der Nachbarschaft derselben ist die Structur der Masse



viel unregelmäßiger. Der Magnetkies erscheint gleichfalls in ansehnlichen Partien, fast von der Größe einer Haselnuß, und er ist von höchst feinkörniger Zusammensetzung.

Zippe.

## B e i l a g e A. II.

### Chemische Untersuchung der Bohumilizer Eisenmasse.

Das specifische Gewicht der Eisenmasse ist gleich 7,146. Beim Auflösen von 100 Gewichtstheilen desselben in Salzsäure, entwickelte sich Schwefelwasserstoffgas, welches in eine Bleizuckerlösung geleitet, einen Niederschlag von Schwefelblei gab, dessen Menge 0,81 Schwefel anzeigte. Die Salzsäure ließ einen selbst in Königswasser unauflösblichen Rückstand von 1,12, welcher aus einer Menge von Reißblei (Graphit) und kleinen metallisch glänzenden Blättchen von lichtgrauer Farbe bestand. Die salzsaure Auflösung wurde mit Salpetersäure gekocht, um das Eisen auf die höchste Oxydationsstufe zu versetzen, dann durch kohlensaures Kali zerlegt, und der erhaltene Niederschlag mit Ammoniak digerirt. Die blaue ammoniakalische Auflösung hinterließ nach dem Verdampfen und Ausglühen 5,11 Gewichtstheile Niseloxyd, welche 4,01 Theile metallisches Niseloxyd anzeigen.

Es besteht also die Bohumilizer Eisenmasse in 100 Theilen, aus:

Eisen . . . . .	94,06
Niseloxyd . . . . .	4,01
Graphit und einer noch näher zu erfor-	
schenden metallischen Substanz . .	1,12
Schwefel . . . . .	0,81

Summa 100,00.

Prof. Steinmann.

## B e i l a g e B.

### Erklärung der Kupfertafel.

---

Die beiliegende Kupfertafel enthält Abbildungen einiger noch unedirten Münzen, welche sich in dem von Sr. Erlaucht, Franz Grafen von Sternberg-Manderscheid, dem vaterländischen Museum geschenkten Cabinette befinden. Es war dem hochverehrten Grafen selbst vorbehalten, unsern Lesern die Bedeutung dieser Münzen zu erklären. Doch sein unerwarteter, im 67<sup>ten</sup> Lebensjahre noch viel zu früher Tod, entriß ihn (am 8. April d. J.) der Pflege und den Hoffnungen vaterländischer Kunst und Wissenschaft; mit ihm ging ein Schatz von Kenntnissen zu Grabe, dessen Verlust recht eigentlich unerseztlich ist. Referent kann den Auftrag, diese Münzen zu beschreiben, nur in so fern erfüllen, als es ihm gelang, des unvergeßlichen Wohlthäters flüchtige Bemerkungen darüber seinem Gedächtnisse einzuprägen.

Die ersten vier Münzen, von Boleslaw, Jaromir, Udalrich und Břetislaw, gehören der ersten oben näher bezeichneten Epoche unseres alten Münzwesens an; die von Spitihněw und Bratislaw der zweiten; die von Bořivoi und Bladislaw der dritten; die von Přemysl Otstofar nebst den Bracteaten der vierten, und die von Johann, Benzel und Bladislaw der fünften.

I. Boleslaw. Av. In runder Einfassung zwei beinahe parallelliegende Schwerter. Umschrift: Durcheinander geworfene und mangelhafte Elemente der Worte Boleslaw Dux (LB.OEDXIUAVX). Rv. In gleicher Einfassung ein bis zur Unkenntlichkeit verzeichnetes Brustbild; Umschrift eben so verworren und unlesbar: HAOMCVMIDTXC.

Der ganze habitus dieser Münze und ihre Vergleichung mit andern gleichfalls unedirten Münzen in diesem

Cabinette beweisen es, daß diese Münze einem böhmischen Boleslaw angehöre. Es war, wie ich glaube, des berühmten Kenners, v. Mader, Ansicht darüber, daß die zwei Schwerter, Zeichen der Herrschergewalt, sich auf die Herrschaft über zwei Königreiche beziehen dürften, und daß diese Münze daher auf die Usurpation Böhmens durch Boleslaw Chrobry (1003) hindeute.

II. Jaromir. Av. In runder Einfassung der Name PRAGA; Umschrift: JAROMIR. DVX: Rv. in gleicher Einfassung eine emporgerichtete Hand; Umschrift: DEXTERA DEI.

Diese Münze ist das Prototyp aller Münzen Jaromirs, und setzt die so oft verkannte und mißdeutete Legende „Dextera Dei“ außer Zweifel. Man vergleiche damit die Münze Udalrichs bei Voigt, I. S. 214, Num. 7<sup>\*)</sup>.

III. Udalrich. Av. Das Brustbild des Herzogs mit einer Krone. Umschrift: ODALRICUS. DVX. Rv. Ein Kreuz in einer runden eingekerbten Einfassung; in dessen erstem und vierten Winkel ein Ringlein, im zweiten drei durch Striche verbundene Punkte, im dritten drei Punkte. Umschrift: SOL AREENET IN PRAGA<sup>b</sup>, (Solidus argenteus in Praga.)

Die Legende „Solidus argenteus“ (denn daß sie so gelesen werden muß, läßt sich kaum in Zweifel ziehen) macht diese Münze sehr interessant, und begründet die Vermuthung, daß die häufig unlesbaren und unverständlichen Umschriften auf Münzen dieses Zeitalters die gleiche Bestimmung haben dürften, den Werth oder die Gattung der Münze zu bezeichnen. Im Uebrigen gleicht dieser Solidus dem von Voigt I. S. 214, N. 2 gelieferten.

---

\*) Udauct Voigt Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen. Prag, 1771 — 84. 4 Theile in 4.

IV. Břetislav. Av. In einer runden Einfassung die zwei Buchstaben *A.* und *ω.*, aus deren letztem ein Kreuz emporragt; zwei Punkte zu beiden Seiten der Buchstaben. Umschrift: BRACISLAV†. Rv. Brustbild eines Heiligen mit einer Kopfszierde und einem Kreuze in der rechten Hand. Umschrift: SS. CLEMENS. †

Die Umschrift des Rv. weicht ganz von den gewöhnlichen ab. Die besondere Verehrung des heil. Clemens unter Břetislav, dem Zeitgenossen des heil. Prokop, — hat sie keine Beziehung auf die damalige slawische Liturgie in Böhmen? — Das *A* und *ω* des Av. erklären auch manche sonst dunkle Vorstellungen auf Münzen aus dieser Periode.

V. Spitiňněv. Av. Ungestaltetes Brustbild des Herzogs mit einer Fahne in der Hand; Umschrift: ZPITIGNEVS DVX. Rv. Links gewendetes Brustbild des heil. Wenceslaus mit einem Kreuze in der Hand; Umschrift: SCS WENCEZLAVS.

VI. Bratislav. Av. In einer runden Einfassung sitzt König Bratislav auf dem Throne, mit Krone, Scepter und Reichsapfel; Umschrift: WRATIZLAVS REX. Rv. In gleicher Einfassung eine linksgewendete ungestaltete Figur, mit einem Pfeile in der Hand; Umschrift: S WENCEZLA.

Diese Münze ist durch ihre Vorstellung, durch die Attribute des Königthums, womit K. Bratislav darauf erscheint, interessant; eigenthümlich ist darin die Gestalt des *W* auf dem Averse.

VII. Bořivoi. Av. Der Herzog sitzt auf einem Throne, und hält in der Rechten eine Fahne, in der Linken den Reichsapfel; vor ihm steht eine Person mit aufgehobenem Schwert. Umschrift: DVX BORIVOI†. Rv. Ein Brustbild, in der Rechten einen Reichsapfel, in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: S WENCEZLAVS †.

Voigt hat diese Münze irrigerweise dem Herzog Wladislaw (I. S. 343, N. 4) zugeschrieben, indem er die Umschrift des Averses unrichtig las.

VIII. Wladislaw. Av. Brustbild des Herzogs, mit einer Fahne in der Rechten und einem Schilde in der Linken. Umschrift: DVX. VVLADIZLAVS †. Rv. Zwei Engel halten in ihrer Mitte ein gewickeltes Kind empor. Umschrift: S. WENCEZLAVS. TE. (ET) ADALERTVS †.

IX. Přemysl Ottokar. Av. Ein gekrönter Kopf en face in einer runden Einfassung; Umschrift: PR.... REX †. Rv. Ein bedeckter Kopf in mehreren Einfassungen. Umschrift: SANCTVS. WENCEZLAVS †.

Diese Münze, die einzige dieser Art, welche uns aus dem XIII. Jahrhunderte bekannt ist, lieferte zwar schon Voigt in den Supplementen seines III. Bandes (Tab. VIII.), nach einem schlecht erhaltenen Exemplare, welches sich jetzt gleichfalls in unserer Sammlung befindet; er ließ sie unbestimmt, wollte sie aber dem Könige Wenzel I. zueignen.

X. Ottokar. Ein Bracteate. Der König, mit der Krone auf dem Throne sitzend, in jeder Hand ein Scepter, und zu beiden Seiten die Umschrift: ODAK. REX.

XI. (Derselbe.) Ein Bracteate. Der gekrönte König sitzt auf dem Throne, in der Rechten ein Scepter, in der Linken das Schild von Eger.

XII. Johann. Ein Halbgroschen. Av. Das gekrönte Brustbild des Königs en face; Umschrift: JOHANNES: PRIMVS †. Rv. Der böhmische doppelt geschweifte Löwe. Umschrift: DEI: GRATIA: REX: BOEMIE †.

Dieser Halbgroschen hebt zum Theil den Verdacht der Unächtheit einiger von Voigt angeführten Halbgroschen von Wenzel II. und Wenzel III. auf.

XIII. Wenzel IV. Ein Ducaten. Av. Ein großes W mit deutscher Fracturschrift, in architectonischen Einfassungen; Umschrift: Wenczeslavs: dei: gracia †. Rv. Der böhmische Löwe mitten in einer runden Einfassung von einer Bandschleife, welche bis auf die Umschrift herabhängt. Umschrift: Romanorv.. boemie: r †.

Dieser Ducaten mit der so ganz ungewöhnlichen Form der Buchstaben, scheint geeignet, den Glauben an die Richtigkeit der Prager Groschen R. Sigmunds (bei Voigt II. S. 201, N. 4) zu erwecken, wovon, außer der Zeichnung, zur Zeit noch gar kein Exemplar bekannt ist.

XIV. Wladislaw II. Eine Klippe, mit dem böhmischen Löwen und den Buchstaben W und S (Wladislaus Secundus). Sie erklärt uns eine ähnliche im k. k. MünzcabINETTE in Wien vorhandene (auch bei Voigt II. S. 232, und in den Monnaies d'argent), welche bisher, aus Mangel einer Umschrift, nicht näher bestimmt werden konnte.

Palacky.

---



*Numi Musei nat.*



*Boleslaus.*



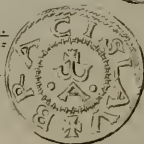
*Juro-  
mir*



*Milobricus*



*Breti-  
slaus.*



*Spitigneus*



*Wratislaus*



*Borivoi*



*Wladi-  
slaus*

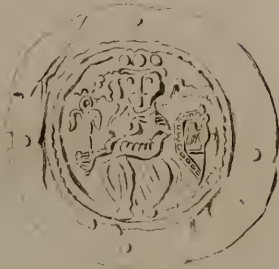
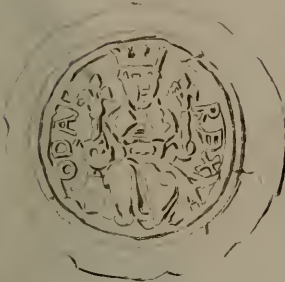




*Bohemici et Sierberg.*



*Premysl  
Otocarus*



*Johannes*



*Wenceslaus*

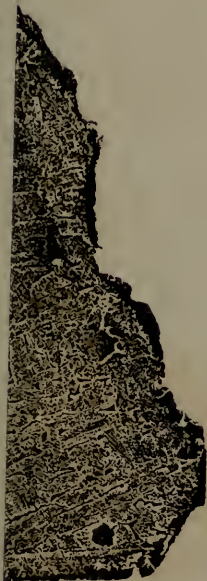


*Matth.*

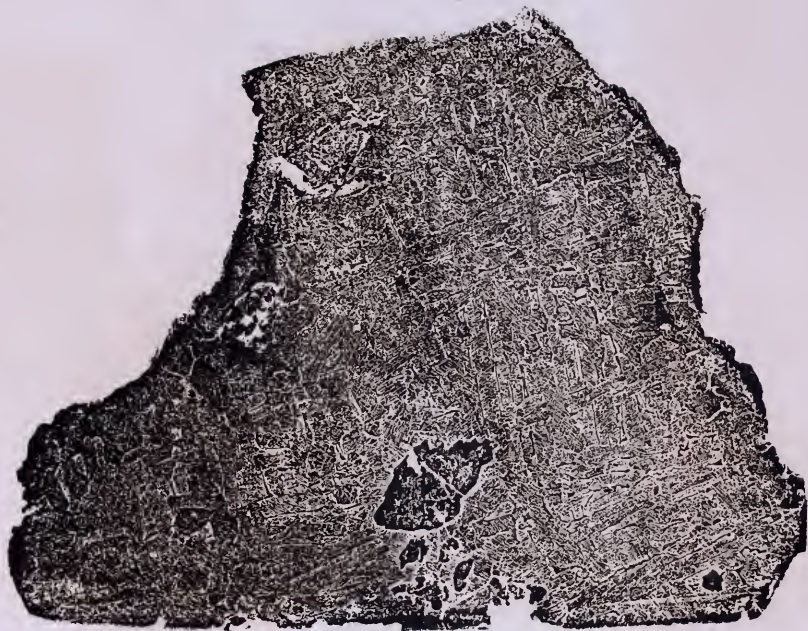


*Matth. II.*





c.



Meteoreisen von Bohumilic.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1830

Band/Volume: [1830](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Rede des Präsidenten bei der allgemeinen Versammlung des böhmischen Museums am 5. April 1830 13-34](#)